

Berthold Huber

Verwaltungsratsvorsitzender der Otto-Brenner-Stiftung



Begrüßung und Eröffnung

„Verleihung des Otto-Brenner-Preises 2009

für kritischen Journalismus“

im Rahmen der Jahrestagung der Otto-Brenner-Stiftung

Freiheit – Demokratie – Mitbestimmung

Historische Erfahrungen

und aktuelle Herausforderungen

in Berlin, am 17. November 2009, 17:00 Uhr

Sperrfrist: Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger,
liebe Gäste der Preisträger,
liebe Mitglieder der Preis-Jury,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

herzlich Willkommen zur „Verleihung der Otto Brenner Preise 2009 für kritischen Journalismus“.

Es freut mich, dass Viele unserer Einladung gefolgt sind.

Heute Abend verleihen wir zum fünften Mal den Journalistenpreis der Otto Brenner Stiftung.

Ein guter Anlass, eine kurze Zwischenbilanz zu wagen.

Als wir 2005 den Preis erstmals ausschrieben, waren wir über die Resonanz überrascht.

135 Bewerbungen wurden der Jury eingereicht.

2006 und 2007 stiegen die Bewerbungen kontinuierlich an. Der Preis gewann schnell an Profil.

2008 und auch 2009 wurden der Jury jeweils über 500 Bewerbungen vorgelegt.

Mit dieser Zahl von Bewerbungen hat sich unser Brenner Preis in den Top 10 der deutschen Journalistenpreise etabliert.

Dem Interesse, der Aufmerksamkeit und dem guten Ruf des Preises haben wir mit der Höhe des Preisgeldes Rechnung getragen.

Der Brenner Preis ist inzwischen mit insgesamt 45.000 Euro dotiert.

Damit hat er seinen Platz unter den Top 5 der deutschen Journalistenpreise gefestigt.

Die Zahl der Bewerbungen und die Höhe des Preisgeldes sind für mich aber nicht die Kriterien, an denen ich die Bedeutung eines Journalistenpreises messe.

Kaum ein Tag vergeht, dass nicht irgendwo irgendein Journalistenpreis verliehen wird.

Das Internetportal „journalistenpreise“ zählt aktuell über 250 Preise, die nur in Deutschland ausgelobt werden.

Es gibt Preise darunter, die Journalisten stolz tragen.

Also Preise, die eine Biografie schmücken und journalistische Leistungen unterscheidbar machen.

Aber es gibt auch Preise, die in keinem Lebenslauf auftauchen, und eher „versteckt“ als öffentlich gefeiert werden.

Preise also, die gut fürs persönliche Portemonnaie sind, aber mit publizistischem Profil nichts zu tun haben.

In einem Artikel über „Medien und Meriten“ fand ich kürzlich den Hinweis, dass es neuerdings Preise für journalistische Beiträge über Tiefkühlkost, Holzverpackungen und sogar vorzeitigen Samenerguss gibt.

Auch diese Preise sind mit mehreren tausend Euro dotiert.

Auch diese Preise haben viele Einsendungen.

Zu der Flut von Journalistenpreisen sagt der Medienwissenschaftler Michael Haller: „Ziel bei vielen Ausschreibungen ist es, nur ein bestimmtes Thema verstärkt in die Medien zu bringen.“

Bei den meisten Preisen – so mein Eindruck – wird PR belohnt, nicht die unabhängige Perspektive des Autors oder die Qualität des Beitrages.

Journalistenpreise sind m.E. dann ernst zu nehmen, wenn sie journalistische Leistungen prämiieren, die wie ein Leuchtturm Vorbild für die ganze Branche sind.

Ich stimme dem Medienwissenschaftler Haller zu, wenn er den Wert eines Journalistenpreises letztlich an der Unabhängigkeit und der Kompetenz einer Jury misst.

Es gibt Journalistenpreise, in deren Jury zwar „verdiente“ Lobbyisten sitzen, aber keine Leute vom Fach.

Es gibt Journalistenpreise, bei denen dürfen „Alibi“-Journalisten mitwirken, aber keine Entscheidungen treffen.

Die Otto Brenner Stiftung ist mit ihrer Jury von Anfang an einen anderen Weg gegangen.

Die Jury des „Brenner Preises“ sichtet die Bewerbungen, diskutiert die Eingaben, wägt ab, wählt die Preisträger anhand transparenter Kriterien aus und begründet ihre Entscheidungen öffentlich.

Die Transparenz des Meinungsbildungsprozesses und die Professionalität des Entscheidungsprozesses sind wichtig für den Stellenwert eines Journalistenpreises.

Letztlich entscheidet aber die Zusammensetzung und der Spielraum einer Jury über die Bedeutung eines Journalistenpreises.

Die hohe Wertschätzung, die der „Brenner Preis“ schon nach fünf Jahren in der Fachwelt genießt, hängt untrennbar damit zusammen, das er eine der wohl profiliertesten Jurys hat, die ein Journalistenpreis in Deutschland haben kann.

Originalität, Unabhängigkeit, Profil, Professionalität, Kompetenz: dafür stehen unsere Jury-Mitglieder.

Sie haben den Preis zu dem gemacht, was er heute ist: Ein Preis, von dem man weiß, dass er kritischen Journalismus fördert und hartnäckige Recherchen auszeichnet.

Und eben kein Preis, der PR-Arbeiten prämiert und bestellte Wahrheiten hofiert.

Es ist mir eine große Freude, die Mitglieder der Jury kurz vorstellen zu können.

Frau Mikich ist seit 2002 Redaktionsleiterin und als Moderatorin das „Gesicht“ des WDR Politik-Magazins „Monitor“.

Vorher war sie u.a. Korrespondentin in Moskau, dort auch – als erste Frau – Leiterin des ARD-Studios. Diese Aufgabe nahm sie auch von Mitte 1998 bis Ende 2000 in Paris wahr.

Frau Mikich und ihre Redaktion sind selbst Träger renommierter Preise und vieler Auszeichnungen.

Liebe Frau Mikich, ganz herzlichen Dank für Ihre kenntnisreiche und engagierte Mitarbeit in der Jury.

Wir freuen uns, dass Sie sich nicht nur jedes Jahr beherzt an die Jury-Arbeit machen, sondern heute Abend auch wieder die Preisverleihung moderieren.

Dem „Brenner-Preis“ auch von Anfang an eng verbunden ist Harald Schumann, Redakteur für besondere Aufgaben beim Tagesspiegel, der hier in Berlin erscheint.

Harald Schumann, bekannt für fleißige und gewissenhafte Recherchen, ist auch Autor zahlreicher Bücher, mit denen er sich einen Namen als kompetenter Globalisierungskenner gemacht hat.

Lieber Herr Schumann, herzlich Willkommen und vielen Dank, dass Sie Ihre großen Erfahrungen und breites Wissen in die Jury einbringen und Sie uns alle an Ihren Einschätzungen teilhaben lassen.

„Formal“ ist Dr. Heribert Prantl Ressortleiter Innenpolitik bei der Süddeutschen Zeitung.

Durch seine SZ-Kommentare – Klarheit in Sprache, Stil und einzigartig – hat er sich in der deutschen Medienlandschaft einen großen Namen gemacht und einen unverwechselbaren Status erreicht.

Prantl ist wegen seiner rhetorischen Fähigkeiten berühmt und wird wegen seiner politischen Zuspitzungen gefürchtet.

Er ist Autor vieler Bücher und Träger zahlreicher Auszeichnungen.

Altkanzler Schröder hat ihn mal in einer Laudatio als „3. Senat des Bundesverfassungsgerichts“ geadelt.

Für mich steht er als Monolith im deutschen Meinungsjournalismus.

Lieber Herr Prantl, herzlich Willkommen und herzlichen Dank für Ihr Engagement in der Jury.

Mit dem Namen Volker Lilienthal ist und bleibt die Aufdeckung von Schleichwerbung in ARD und ZDF verbunden.

Volker Lilienthal, auch er ist dem „Brenner Preis“ von Anfang an verbunden, war 20 Jahre lang Redakteur beim Evangelischen Pressdienst, darunter 5 Jahre lang Chef von „epd-medien“.

Unser Jury-Mitglied ist Träger renommierter Preise und Autor relevanter Fachbücher.

Seit Juli 2009 ist er erster Inhaber der „Rudolf-Augstein-Stiftungsprofessur für die Praxis des Qualitätsjournalismus“ an der Uni in Hamburg.

Lieber Herr Prof. Dr. Lilienthal ! Erstmal: Herzlichen Glückwunsch zur ordentlichen Professur.

Wir sind froh, dass der einzige Professor für „die Praxis des Qualitätsjournalismus“ in der Brenner-Jury mitarbeitet.

Wir wollen Ihre Kompetenz und Ihr Wissen nicht missen und freuen uns sehr, dass Sie Ihren Sach- und Fachverstand weiter einbringen.

Hartnäckig hält sich das Gerücht, dass „der Leif“ geklont sei oder zumindest ein Double von ihm unterwegs ist.

Thomas Leif ist nicht einfach nur „Chef-Reporter Fernsehen“ beim SWR in Mainz.

Er ist Filmemacher, Reporter, Autor von Bestsellern, Herausgeber zahlreicher Bücher, Planer, Organisator und Moderator von Veranstaltungen, Gründer und Vorsitzender des Netzwerk Recherche.

Er ist alles zugleich: Macher, Ideengeber und Berater – oft auf der großen Bühne, nicht selten im Hintergrund; er tanzt jedenfalls auf tausend Hochzeiten – manchmal gleichzeitig auf mehreren!

Seit Anfang 2009 hat er mit „2 + Leif“ sogar seine eigene Sendung und seit Mitte des Jahres ist er auch noch Professor in Koblenz-Landau.

Dass Sie sich trotz dieser Verpflichtungen noch Zeit nehmen, sich aktiv in die Jury-Arbeit einzubringen, wissen wir sehr zu schätzen.

Lieber Thomas Leif, auch Ihnen ein herzliches Willkommen und vielen Dank auch dafür, dass Sie sich vor Jahren in ganz besonderer Weise für den Preis stark gemacht und seine Entwicklung bis heute engagiert mitgeprägt haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

es sollte nicht der Eindruck entstehen, dass die Jury im Mittelpunkt des Abends steht.

Es sind die Gewinner und die Gewinnerinnen der Preise, die heute Abend die Hauptrolle spielen.

Bevor wir die Preisträger ehren, wird Tom Schimmeck das Wort als Hauptredner ergreifen.

Sehr geehrter Herr Schimmeck, herzlich Willkommen bei der Preisverleihung und vielen Dank, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, heute Abend über „Medien, Macht und Meinungsmache“ zu sprechen.

Tom Schimmeck ist bei der OBS kein Unbekannter.

2007 erhielt er den erstmals ausgelobten „Spezialpreis“.

Heribert Prantl, der damals die Laudatio auf Schimmeck hielt, formulierte es so:

„Der Meinungsjournalismus steht ja immer in der Gefahr belehrend zu sein, oberlehrerhaft daher zu kommen. Tom Schimmeck ist das allerbeste Beispiel dafür, dass das überhaupt nicht sein muss. Wenn man seine Sache gut macht, ist überhaupt nichts Oberlehrerhaftes dabei.“ (Zitatende)

Ich bin mir sicher: Tom Schimmeck wird auch heute Abend wieder seine Sache gut machen !

Wir freuen uns darauf, lieber Herr Schimmeck !